

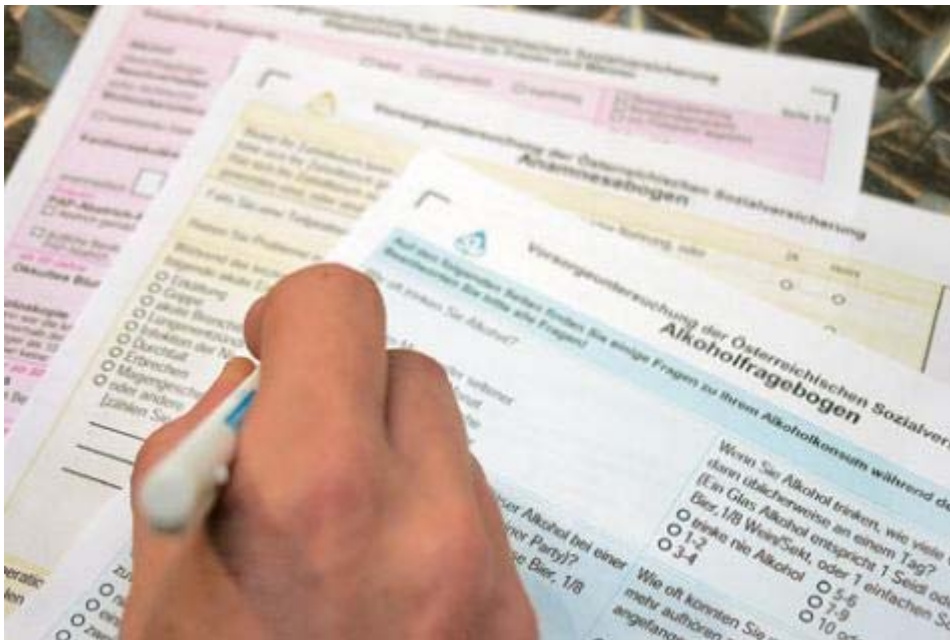
www.salzburger-fenster.at

SF36/05

Schnüffeldatei aus der Gesundenuntersuchung

Salzburgs Ärzte wehren sich gegen den Befundbericht: „Alkoholiker-Datenbank“

Mit Namen und Adresse, persönlich unterschrieben: So gehen seit kurzem die Befunde der neuen Gesundenuntersuchung aus der Arztpraxis. Sie werden künftig zentral gespeichert, abrufbar für Betriebsärzte und Versicherungen.



Bei der „Vorsorgeuntersuchung Neu“ besonders umstritten: der Alkoholfragebogen.
Foto: Wild&Team

Grundsätzlich, so sind sich alle Mediziner einig, ist die mit Oktober neu eingeführte „Gesundenuntersuchung“ deutlich verbessert und auf neuestem wissenschaftlichem Stand. Aber, und das ist die große Kritik daran: Die besonders heiklen Befunddaten verlassen nicht anonym die Arztpraxis, sondern gehen personenbezogen und in maschinell lesbarer Form an die Sozialversicherungen und werden künftig im Hauptverband zentral gespeichert. Der Staat will wissen, wie es um Cholesterin, Blutdruck, Fettleibigkeit, Bewegungsfreude, Nikotingenuss und auch Parodontitis-Risiko seiner BürgerInnen bestellt ist. Nicht zuletzt gilt ein ganzer Fragenkatalog dem Alkoholgenuss, von einer „Alkoholiker-Datenbank“ sprechen die schärfsten KritikerInnen. Salzburgs Mediziner protestieren heftig dagegen. Sie geben Ergebnisse derzeit nicht weiter oder verschleiern Auskünfte.

Vorsorgedaten: Wird daraus die neue „Alkoholiker-Datenbank“?

Heftiger Widerstand von Datenschützern und auch aus der Ärzteschaft



Michael Roschger, praktischer Arzt in Salzburg: „Viele Kollegen geben die Befundbögen nicht weiter oder füllen

nicht alles aus,
solange die
Datenschutz-Frage
nicht geklärt wird.“
Foto: Wild&Team

Salzburgs Mediziner protestieren heftig dagegen, die Ärztekammer hat bereits in Wien eine Änderung eingefordert. Peter Kowatsch, praktischer Arzt in St. Gilgen und Vorsorgereferent in der Kammer: „Den Alkoholfragebogen fülle ich erst gar nicht aus, das mache ich nicht. Und wir fordern, dass der Befund anonymisiert vom Arzt weggeht. Das alles betrifft ja das besonders sensible Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient.“

Das Ziel der kostenlosen „Vorsorgeuntersuchung Neu“ (VN) ist die Früh-Erkennung von Zivilisationskrankheiten und das Erfassen von Risikogruppen. So wurde das „alte“ medizinische Untersuchungsprogramm deutlich erweitert, mit dem Schwerpunkt auf das „persönliche Risikoprofil.“ Dazu dient sicher das Wissen über detaillierte Cholesterinwerte, oder die Bewegungsfreudigkeit sowie den Alkohol- oder Nikotinkonsum zu checken.

Widerstand der Ärzte

Allerdings, und da sind sich Mediziner und Datenschützer einig, sollten diese Befunde auch streng vertraulich zwischen Arzt und Patient bleiben. Zwar wurden bisher bereits Untersuchungsergebnisse an die Krankenkassen übermittelt, allerdings in Papierform, als Akten. Bereits ab Jänner werden die Daten der „Probanden“ (sprich PatientInnen), aus der VN zentral an den Hauptverband gehen. Und die Bögen können dort maschinell gelesen und gespeichert werden. „Vorher blieben die Befunde bei den lokalen Kassen. Wir können sie jetzt schon zentral weiterschicken, aber nicht mit dem Namen der PatientInnen“, bekräftigt Ärztekammer-Vorsorgereferent und Mediziner Kowatsch.

Mit Namen und Adresse, und persönlich unterschrieben, so gelangen die Befundbögen aus der Arztpraxis. „Viele Kollegen stehen derzeit auf der Bremse, und geben die Befunde nicht weiter. Solange, bis die Datenschutzfrage geklärt ist. Beim Alkoholkonsum trage ich eben eine ‚Null‘, also die geringste, als Punktezahl ein“, so beschreibt der Allgemeinmediziner Michael Roschger aus Salzburg/Maxglan die Stimmung der KollegInnen. Roschger ist auch Mitglied im Österreichischen Hausärzteverband. Die steirischen Kollegen haben sich ebenfalls dazu entschieden, die Befundbögen nicht weiterzuleiten. „Es ist viel Widerstand da“, so Roschger.

Dazu kommt, dass nach dem seit heuer geltenden „Gesundheitstelematik-Gesetz“ die Befunddaten auch abrufbar sein werden. Zugriff haben etwa auch Betriebsärzte oder Versicherungen, wenn auch nur mit Zustimmung des Betroffenen. Scharf kommt daher die Ablehnung der Datenschützer zur neuen Vorsorgeuntersuchung. Hans G. Zeger, Obmann der ARGE Daten: „Man hat ein bürokratisches Monster geschaffen, das personenbezogenes Datenmaterial im Gesundheitsbereich liefert. Es gibt keinen Grund, eine Parodontitis-Risikoklasse zu erheben oder den Glukose-, Nitrit-, Eiweiß- oder Blutanteil im Harn. Für Versicherungen freilich sind die Daten Gold wert, weil sie auf frühe Krankheitssymptome schließen lassen. Der Befundbogen befindet sich im eklatanten Widerspruch zum EU-Verbot der Speicherung sensibler Daten.“ Datenerhebungen dieser Art seien „optimal geeignet“, das Arzt-Patienten-Vertrauensverhältnis zu zerstören.

Zugriff auf Befunddaten



Hans G. Zeger,
Datenschützer (ARGE
Daten-Obmann):
„Die PatientInnen
sollen mit dem
Hausarzt derzeit
einen Befundbogen
mit möglichst
unauffälligen
Ergebnissen
erstellen.“
Foto: Arge Daten

Kurioses Detail aus der Erhebung des „Alkoholsuchtwertes“: Eine Frau, die täglich zum Abendessen ein Achtel Rotwein genießt und seltener als ein Mal im Monat mehr als sechs Glas Alkohol trinkt (auf einer Party etwa Aperitiv, zwei Achtel Wein, ein kleines Bier und ein doppelter Verdauungs-Schnaps), hat bereits eine Punktezahl erreicht, die als „auffällig“ gilt. Ebenso bei einem Mann, wenn „ein Verwandter in den letzten zwölf Monaten Sorgen zu dessen Alkoholkonsum geäußert hat.“

Zwar verweist man im Gesundheitsministerium darauf, dass es „Probanden absolut freisteht, Fragen nach Alkohol- und Nikotinkonsum zu beantworten“. Und auch darauf, dass die Daten „nur anonymisiert verwendet“

würden. Aber, so Datenschützer Zeger: „Das macht ja so keinen Sinn. Entweder das ganze Programm oder gar nicht. Und die angebliche Anonymisierung im Hauptverband ist eine ‚Pseudonymisierung‘. Das heißt, eine in der EDV-Technik übliche Form der Speicherung persönlicher Daten, wobei man dann jederzeit feststellen kann, welche Gesundheitsdaten zu welcher Person gehören.“

Auch die Vertreter von ArbeitnehmerInnen sind alarmiert. Bei der jüngsten AK-Vollversammlung in Salzburg haben GewerkschafterInnen über alle Fraktionen hinweg einstimmig einen Antrag der Alternativen und Grünen GewerkschafterInnen (AUGE) angenommen. Mit dem Inhalt und der Aufforderung an die Gesundheitsministerin, die Vorsorgeuntersuchung Neu „im Hinblick auf die erweiterte Meldepflicht und den fahrlässigen Umgang mit sensiblen Gesundheitsdaten umgehend rückgängig zu machen.“

AK-Funktionärin und St. Johannis-Spitals-Betriebsrätin Jutta Tischler: „Wenn es auch für Betriebsärzte Einblick ins Datenmaterial gibt, wenn auch nur mit Zustimmung der Beschäftigten, dann frage ich mich: Wer wird sich bei einem Bewerbungsgespräch gegen den Wunsch des Unternehmens auf Einsicht in die Befunde wehren? Wer nicht freiwillig zustimmt, wirft sich doch selber aus dem Rennen um den Arbeitsplatz. Und was man bei der e-card an Datenschutz gewährleistet hat, will man jetzt ‚übers Hintertür‘ legalisieren.“

„Hintertür“

Für Datenschützer Zeger besteht die einzig „saubere Lösung“ darin, die Befundbögen „zu anonymisieren“. An die Sozialversicherung sollte lediglich die Information ergehen, dass die Betroffenen untersucht wurden, was genüge, um Doppeluntersuchungen zu vermeiden. Eine Evaluation (begleitende Studie) sollte an einem Uni-Institut und nicht beim Hauptverband erfolgen.

PatientInnen, die derzeit den neuen Check-up in Anspruch nehmen, sollten sich „jede einzelne Information auf dem Meldebogen erklären lassen“ und mit dem Hausarzt einen unverfänglichen Befundbogen erarbeiten, der „durchschnittliche bzw. unauffällige Werte“ enthält. Mit der Unterschrift sollte man gleichzeitig anfügen, dass die Datenweitergabe untersagt wird.

Neuer medizinischer Check-up

Seit erstem Oktober wird österreichweit die Vorsorgeuntersuchung Neu angeboten. Das medizinische Programm ist auf dem neuesten Stand (WHO-Programm), bisher wurde nach den Vorgaben aus dem Jahr 1974 untersucht.

Die wichtigste Neuerung ist die Bestimmung eines persönlichen Gesamt-Risikoprofils durch den Arzt (des Vertrauens), daher auch Fragen nach Alkohol- und Nikotinkonsum sowie Bewegungsfreudigkeit.

Erweitert wurde der Check-up durch weitere wichtige Untersuchungen wie etwa den gynäkologischen Abstrich und die Mammographie bei Frauen, für Männer gibt es ein entsprechendes Urologie-Angebot. Dazu kommen Darmspiegelung und Prüfung auf Hautveränderungen.

Bei 6700 Ärzten (mit Vertrag zur Vorsorgeuntersuchung) kann der kostenlose Check-up erfolgen, von praktischen Ärzten bis zu Internisten.

Möglich ist die Untersuchung bereits ab dem 18. Lebensjahr. Im Abstand von zwei Jahren werden alle in Österreich wohnhaften Personen (im Alter ab 40) zur medizinischen Vorsorge eingeladen. Jüngere ÖsterreicherInnen werden im Abstand von drei Jahren daran erinnert. Bisher ließen sich jährlich rund 900.000 Menschen auf Herz und Nieren prüfen. Mit dem neuen System will man die Zahl der Untersuchungen auf mehr als eine Million steigern.

Daniela Strasser

Alle Informationen ohne Gewähr

http://www.salzburger-fenster.at/rubrik/lokales/3605/schnueffeldatei-aus-der_1882.html